



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1785

Bernardino Ochino.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52508)

zu, hatte mein Vater den Erasmus nicht gelesen oder nicht verstanden ¹⁾. Bayle hat die mancherlei Fehler, die der jüngere Scaliger hier begangen, berichtigt ²⁾.

Bernardino Ochino.

Er war einer von den Geistlichen, welche im XVI. Jahrhundert Italien verließen und die protestantische Religion annahmen. Er wurde im Jahr 1487. zu Siena geboren, und begab sich anfänglich in den Orden der Franciscaner, den er aber bald wieder verließ und Medicin studierte. Nach einigen Jahren kehrte er in den Orden wieder zurück, und wurde wegen seines Wohlverhaltens endlich Generaldefinitor. 1534 wurde er Capuciner und 1538. Vicarius Generalis des Ordens. Wegen seiner strengen Lebensart und eifrigen Predigten war er bei Hohen und Niedrigen in dem größten Ansehn. Zu Venedig wurde er mit einem spanischen Rechtsgelehrten Juan Valdes bekannt, der ihm etwas von Luthers Lehre erzählte. Als er nun etwas davon predigte, wurde er verdächtig und 1542. nach Rom gefodert; allein er traute dem Landfrieden nicht, und flohe noch in dem Jahre mit Petro Martyre nach Genev; von da gieng er nach Augspurg, denn nach England und wieder zurück nach Straßburg. Im Jahr 1555. wurde er Prediger einer Italienischen Gemeinde in Zürich, die er 1563. wieder verlassen mußte; denn er hatte einige Zeit vorher seine Gespräche herausgegeben; worinn man irrige Sätze von der Viel-

wei-

¹⁾ Scaligerana Secunda. p. 309.

²⁾ Bayle Dict. Erasme. Rem. I. K. L. M.

Weiberei und der Ehescheidung fand; und weil er sie nicht wiederrufen wollte, so mußte er das Gebiete von Zürich verlassen. Er wollte den Winter über mit seinen Kindern in Basel bleiben; allein auch da litt man ihn nicht. Hierauf gieng er in kläglichen Umständen, von Alter und Armuth gedrückt nach Polen, woraus ihn aber der Nuntius Commendon vertrieb; und so beschloß er nach Mähren zu gehn. Unterwegens wurde er nebst seinen beiden Söhnen und seiner Tochter von der Pest überfallen, und starb zu Glaucom im Jahr 1564. ^{w)}.

Er hat drei Schriften verfertigt, welche in die satirische Classe gehören, nämlich

Apologi nelli quali si scuoprano li abusi, Sciocheze, superstitioni, errori, idolatrie et impieta della Sinagoga del Papa, et spetialmente de suoi Preti Monaci et Frati, da Bernardino Ochino 1554. 8. (Geneva, Gerardo.)

Obgleich alle Schriften des Ochino sehr selten sind, so ist doch diese die seltenste unter allen, weil der päpstliche Hof fast alle Exemplare hat wegschaffen lassen. De Bure sagt, es wären nur hundert Apologen in demselben enthalten, und auch nicht mehr gedruckt worden ^{*)}. Le Duchat schreibt, es hätte Ochino 600 dergleichen Apologen gemacht, wovon aber nur das erste Hundert im Jahr 1554. ohne Namen des

J 2

Orts

^{w)} Micerons Nachrichten. XV. Th. S. 144. ff.

^{*)} De Bure Bibliographie. Theologie p. 436.

Orts und des Druckers herauskommen. Der berühmte Wolf in Hamburg hatte ein Exemplar gehabt, wovon er dem La Croze eine Abschrift von seiner eignen Hand in 8. verschafft, in welcher Form das Italienische Original wahrscheinlich wäre^{y)}. Daß Ochino 600 Apologen verfertigt, ist noch nicht erwiesen; aber 500 stammen gewiß von ihm her, wie aus dem folgenden erhellen wird; und daß die Italienische Originalausgabe in octav sei, ist gewiß. Es scheint nicht, daß dem großen Bücherkennner Bayle diese Apologen bekannt gewesen, sonst würde er sie gewiß in dem weitläufigen Artikel, den er vom Ochino in seinem Wörterbuche hat, erwähnt haben. In Gesners Bibliothek wird auch nur von hundert Apologen geredet, welche zu Genev gedruckt worden^{z)}. Struve sagt, diese Apologen wären zuerst Italienisch nebst der lateinischen Uebersetzung des Sebastian Castellio herausgekommen^{a)}, und eben dieses behauptet auch Niceron; und doch gedenkt de Bure, der die Italienische Ausgabe von 1554. vor sich hatte, der dabei gefügten lateinischen Uebersetzung mit keinem Worte; woraus ich schließe, daß die Apologen zuerst Italienisch und alsdenn besonders mit der Version des Castellio herauskommen sind; denn letztere ist ohne Meldung des Druckorts und Jahrs in 8. herauskommen^{b)}.

Der

y) Ducatiana. p. 199.

z) Bibliotheca Gesneri per Simlerum. p. 97.

a) Struvii Bibliotheca antiquar. Part. II. Januar. p. 19.

b) Observat. Select. ad rem litterariam spectantes T. V. obs. II. §. I.

Der Verfasser der Anmerkungen über Baylens Wörterbuch glaubt, es müste noch eine ältere Ausgabe als von 1554. geben. Die Seltenheit des Buchs kann man schon daraus beweisen, daß diese Ausgabe von 1554. in der Auction des Grafen Hoym vor 120. livres verkauft worden ^{c)}. Außer der lateinischen Uebersetzung sind mir noch drei andre bekannt, eine französische, holländische und zwei deutsche. Die französische fand Björnstahl in der Bibliothek des Jesuiten Desbillon zu Mannheim, der die schönen lateinischen Fabeln herausgegeben hat:

Apologies, isquels se decouvrent les abus, folies, superstitions, Idolatries et Impietés de la Synagogue du Pape, et speciellement des pretres et des Moines diceluy. Traduits d'Italien, Chez Iean Gerard. 1554. 8. (à Geneve)

Diese französische Uebersetzung ist von solcher Seltenheit, daß man sie in keinem Verzeichniße antrifft ^{d)}.

Ins Holländische sind die Apologen und Dialogen des Ochino von Johann Arcerius übersetzt und unter folgenden Titel herausgegeben worden:

Bern. Ochini Zinrike Vertellingen, vertaelt etc. Dordrecht 1607. 8. und Franeker 1654. 12.

Die erste deutsche Uebersetzung gab Christoph Wirsung Diaconus in Heidelberg heraus:

Des Hochgelehrten und gottsfäligen mans Bernhardini Ochini von Sens, fünff Bücher seiner

J 3

Apo-

c) Osmont. Diction.

d) Björnstahls Briefe. V. Band. S. 169.

univ.-Bibliothek Paderborn

Apologen. Darin werden die Mißbreuch, Thorheiten, Aberglauben, Irrthumben, Götzendienst, und Gottlosigkeiten der Papistischen Synagoga, sonderlich der Pfaffen, Mönich, und der Brüder eröffnet, lieblich, darbey auch nützlich zu lesen.

Durch Christoff Wirsung verdeutschet.

Apologus redt wohl in Scherz

Sticht doch dem Papstumb ab das Herz.

1559. 4. ohne Druckort.

Auf der andern Seite des Titelblats stehn einige Verse betitelt: zu dem bastardischen Christenthumb; darauf folgt Wirsungs Dedicacion an Ott Heinrichen Pfalzgraven bey Rhein und Churfürsten. Von seiner schlechten Gabe zu übersehen drückt sich Wirsung also aus: Wol begere ich, das ein anderer, welcher die treffliche Zierheit des Aussprechens, so gedachter Dethinus im welschen gebraucht, erstatten hett mögen, sich solches Werks understanden: dann ob schon die warheit nakend und blos, am allerschönsten ist, so ligt doch viel daran, das sie artlich, hell, eigentlich, und mit im Dunklen fürgestellt werde. So mir aber bisher keiner bewißt, der sich dessen underfangen, hab ich das pfündlin, so mir der Herr besolhen, nit vergraben sollen.“ Das dritte und vierte Buch enthält hundert Apologen; das erste und zweite Buch aber hat deren 101. und das fünfte 89. bei dem ersten Buche gehn die Seitenzahlen bis auf 87. die andern Bücher aber haben keine dergleichen Zahlen.

In

In der Epistel an den Ritter Riccardo Moricino, die vor den Apologen steht, sagt Ochino er wäre willens tausend dergleichen Stücklein zu entdecken.

Diese sogenannten Apologen des Ochino sind keine eigentliche Apologen, sondern allerhand Erzählungen und Märlein von Päbsten, Mönchen und andern Dingen aus der katholischen Kirche, deren einen großen Theil er wahrscheinlich blos vom Hörensagen mag gehabt haben, denn er führt nirgend ein Zeugniß an; und ob gleich viele scheinen den Stempel der Wahrheit zu tragen, so mögen doch auch viele Erdichtungen darunter seyn, welche lustige Köpfe zum Spaß oder aus Feindschaft gegen die römische Kirche selbst mögen erdacht haben.

Die Uebersetzung des Wirsung ist ziemlich altfränkisch und schwerfällig, da man doch zu seiner Zeit schon viel besser und reiner deutsch schreiben konnte. Da aber des Ochini Apologen und Wirsungs Uebersetzung unter die wahren Seltenheiten der Litteratur gehören; so will ich ein Paar Proben aus dieser Uebersetzung hier anführen.

Der 73. Apologus aus dem dritten Buche

Darin wird gezeigt, was die Bettelmönch für eine Liebe habend.

Etlich jüdling redeten mit einander von dem warsagen aus Besichtigen der Händ, Chiromantia genannt: Einer under ihnen sagt, Es were ein verbotne Kunst, Darum seind deren wenig, die sollicher gründlich erfaren seind. Zu diesem sprach ein anderer: Wie? verbot-

ten? die Bettelmönich, so heyliger dann die anderen, feind doch die allererfarnesten in dieser Kunst, dann sie erkennend keinen Freund, dann an den Händen: und an denselbigen zu dem allervollkommensten.

Der 52. Apologus aus dem vierten Buche.

Bruder Baccius ward gefragt, warumb die Pfaffen die Blatten schurend? der antwort, verhalben, das sey so vil, so starcken, und so guten Wein trinkend, das jnen stätigs starke Dämpf über sich, und mit sollichen Haufen steigend, wa sei nit leichtlich möchtend ausriechen, wie durch die geschorne Platen geschehen mag, das jnen diese Dämpf, das Hyren verrucken wurden.

Der 52. Apologus aus dem fünften Buche.

Darin wirt deren thorheit eröfnet, so gelobend keusch zu leben.

Es war ein jung, stark weibsbild in einem kloster, gesund, voll geblüetes, und die eins Manns bedorft hette. Die ward aber krank, voller arger Feuchtigkeit. Und wie wol die Arzt mancherley mit jr versuchten, ward es doch täglich erger. Und dieweil sie ihren Eltern vast lieb ware, fragten sie die Arzet, ob einicherley mittel were sie zu ereten? Die antwortend, es were kein anders, dann daß man ir ein man gebe. Wie diß Vater und Mutter vernamend, versuchtend sie erstlich der tochter willen, die, wie wol sie eins Mans zum allerbegirlichsten, ware nicht als feck, austrucklich ja zu sagen, sunder antwort, ich will thun, was unser Reichwater, und die Frau Abtrisin will. Die Eltern
rebe-

redeten mit jnen beiden, ermaneten sie darein zu bewilligen. Sy aber widersastend sich, sprechend, es kunte jrs gelüpts halben, so sie keusch zu beliben gethon hätte, nit sein. Redeten mit der franken, sie sollte ehe erwölen zu sterben, dann das gelüpt zu brechen: denn wa sie also sturbe, were sie eine Märterin. Wenig tag nach diesem geschah, das eben an derselbigen franckheit ein andre siech lag: die ward ohn alles gefard neben diese gelegt. Wie nun die Arzet kamend, und sahend das sie voller böser Feuchtigkeit stecket, verordneten sie jr ein Arzney. Da diß die franck horte, sprach sie: ich würde sie keineswegs nemen, dann ich hab under andrem gelobt, nimmermer kein Arzney zu gebrauchen. Da diß der Beichtvater und die Abtissin horte, sprachend sie, diß were ein narrecht gelüpt, dieweil die Arzney von Gott, als ein Mittel zu unsern Krankheiten wäre verordnet, darumb so hatte sie nit geloben mögen, das sie deren nit wollte gebrauchen, dieweil sie nit gewußt hette, ob sie deren nothürftig wurd, oder nicht. Sy solt alle ansächtung, so sie derhalben haben möchte, auff jren Seelen lassen. Da diß die ander Nun, so neben ihr lag, vernam, sprach sie, Eben also ist mein gelüpt, so ich thete, on ein Ehma zu leben, kraftlos und narrecht, dieweil ich mich darmit des mittels des heyligen Ehestands beraubet hab, wellicher von Gott als ein Arzney unsers fleischs Schwachheit verordnet ist: sunderlich dieweil ich nit wußte, ob es mir noth seyn würde. Schicket nach Vater und Mutter, die ließends zu haus tragen, gabend ihr bald darnach einen man,

darbei sie in wenigen tagen gesund wurde. Saget Gott Lob und Dank, das er jr leipliche und geistliche gesundheit verliehen hätte.

Der 56. Apologus aus eben dem Buche.

Darin wirt die schmal lieb in vieler Mönich eröffnet.

Es hette ein arm alt mennlin einen einigen sun bey zwenzig jaren, der so vil erarbeitet, das er Vater und Mutter ernöret. Dem ward ein grill von den Mönichen eingestöckt, das er soll ein Mönich werden, wie auch geschah: dardurch der Vater in mangel kame, und täglich hungers starbe. Der sprach der tag eins zu seinem weib, Es ist ye ein große Grausamkeit an unsern sun gewesen, uns also zu verlassen, dieweil wir in mit so viel mie und arbeit habend erzogen. Sy vermeinend den sun zu entschuldigen, und den man zu trösten, sprach, Sy biß nicht so betrieht, dann die Mönich habend mir gesagt, es werde unser sun also nun besser. Und diß derhalben, dieweil wir nun alt seyend, hette er uns eine kleine Zeit mit der narung mögen versorgen. Dieweil er aber yegund ein Mönich worden ist, so mag er nach unserm thod mit seinem gebett, Züchtigung des leibs, fasten, wachen und andren guten werken, uns aus dem Fegfeuer helffen, das wirt uns vil nützer seyn. Der alt antwortet, du bist ein nerrin, wann du gedenkest, das er nach unserm tod mit leiden mit uns haben werd, so er diß yegund so wir lebend nit erzeiget. Es ist nit möglich, das eins die thoten liebe, wa er sollichs den lebenden nicht beweyset.

In

In dem 42. Apologen des vierten Buchs kommt ein neues Credo vor, welches nach des Ochino Aussage auf dem Concilio zu Trident soll gemacht worden seyn, worinn das apostolische Glaubensbekenntniß parodirt wird, und welches auch in folgenden Zeiten ist nachgeahmt worden. Ich will nur etwas daraus hersehen.

Ich glaub Jhn Pabst Paulum den allmechtigen, Herrn des himmels und der erden, der sichtbaren und unsichtbaren Ding. Und in Peter ludwigen seinen eingeburnen sun, unsern Herrn. — Er litte unter Keyser Carl, ward verwundt, gethötet, von dem Schloß abgeworffen und begraben. Er fur ab zu der Hölle, da sißt er zu der gerechten seines Vaters. — —

Ich glaub in den heiligen Cardinal Farnesium, der von dem vater und dem sunne ausgehet — u. s. f. Diese Ausgabe der durch Wirsung verdeutschten Apologen ist die zweite. Denn das erste Buch der Apologen kam 1556. 4. und das zweite 1557. 4. heraus ^{e)}.

Die zweite Uebersetzung vermuthlich nicht aller Apologen des Ochino kommt in folgenden Buche vor:

Henrici Bebelii Facetiae in drei Büchern mit einer ordentlichen Abwechselung und Einmischung der Apologen Bernhardini Ochini, sampt einer angehenkten Practiken, was bis auf den jüngsten Tag gemein seyn werde, verdeutsch. Frankf. bei Nicolao Basseo. 1589. 8. f.) Die

e) Vogt Catal. Libror. rar. p. 496.

f) Freitags Apparatus Tom. II. nr. 86.

Die zweite satirische Schrift des Ochino handelt vom Fegfeuer:

Dialogo del Purgatorio di M. Bern. Ochino da Siena. 1556. 8. SS. 230.

In diesem Gespräche unterreden sich ein Benedictiner, Carmeliter, Franciscaner, Dominikaner und Augustiner mit einem Namens Theodidactus, der jener Meinungen vom Fegfeuer bestreitet, und von dem gedichtet wird, er sei ins Gefängniß gesetzt worden, weil er das Fegfeuer geleugnet. Dieser Dialog ist unter den Schriften des Ochino am wenigsten ernsthaft. Es muß noch eine ältere Italienische Ausgabe geben, weil die lateinische und deutsche Uebersetzung schon 1555 gedruckt worden. Außer dem lateinischen ist diese Schrift auch ins deutsche, französische, holländische und englische übersezt worden.

Bern. Ochini Dialogus de Purgatorio 8. von 116 Seiten, ohne 16 Seiten Vorrede und Register.

Dialogus, das ist ein Gespräch vom Fegfheuer, in welchen der Päßstleren törichten und falschen Grund, das Fegfheuer zu erhalten, widerleget werdend. Beschrieben in Italienischer Sprache von dem wolgelerten Herrn Bernardino Ochino, von Senen: neht aber auf das einfältigest verteutschet. Zürich 1555. 8. Man hat auch eine deutsche Uebersetzung, die zu Mülhusen gedruckt ist, ohne Meldung des Jahres. von 8½ Bogen.

Dia-

Dialogue de Bernard Ochin sur le Purgatoire, traduit en françois. Antoine Cereia 1559. 8. ohne Namen des Orts; und 1563. Englisch. Lond. 1657. 12.

Von der dritten satirischen Schrift des Ochino ist mir nur eine englische Uebersetzung bekannt, unter folgenden Titel:

A Tragedie, or Dialogue of the unjust usurped Primacy of the Bishop of Rome, and of all the just Abolishing of the Same. Lond. 1549. 4.

Dieses Werk besteht aus neun Gesprächen; in denen folgende Personen sich unterreden: 1) Lucifer und Beelzebub. 2) Bonifacius III. und ein Lehrer der Weisheit, des Kaisers Secretär. 3) Das römische Volk und die römische Kirche. 4) Der Pabst und die Meinung der Menschen, und das römische Volk. 5) Thomas Mastuecius, ein Stallmeister und ein lustiger Kämmerer des Pabsts. 6) Lucifer und Beelzebub. 7) Christus und die Erzengel Michael und Gabriel. 8) Heinrich VIII. und ein Papist, und Thomas Erzbischof von Canterbury. 9) Eduard VI. und der Beschützer des Reichs. Dieses Werk soll Ochino zuerst lateinisch geschrieben haben, welches hernach Johann Donet Doctor der Theologie ins englische übersetzt und dem Könige Eduard zugeeignet. Vor dieser Uebersetzung soll es in keiner andern Sprache herauskommen seyn. Wenn dieses wahr ist, so hat Bayle unrecht, wenn er

be.

behauptet, daß Dchino kein Buch in lateinischen, sondern allein Italienischer Sprache geschrieben habe^{g)}.

Luigi Alamanni.

Alamanni machte sich nicht allein durch seine Poesie sondern auch durch Staatsgeschäfte berühmt. Er war 1495. aus einem adlichen Geschlecht zu Florenz geboren. Er ließ sich in seinen jüngern Jahren in eine Verschwörung wider den Cardinal Medici ein, und wurde deswegen aus seiner Vaterstadt verbannt. Als aber die Medici 1527. aus Florenz vertrieben wurden, gieng er wieder dahin, und übernahm das General Commissariat der Truppen bei der Republik; da aber die Medici wieder an die Regierung kamen, wurde er verwiesen und 1530. vor einen Rebellen erklärt. Hierauf nahm er bei dem Könige von Frankreich Franz I. Dienste. Im Jahr 1544. wurde er als französischer Gesandter an den Kaiser Carl V. gesandt, den er vor verschiednen Jahren in einem satirischen Gedichte durch die Worte

— — Aquila Crifagna

Che per più divorar due becchi porta
angegriffen hatte. Als er nun in seiner Rede an den Kaiser große Lobeserhebungen von demselben vorbrachte, und fast alle Perioden mit dem Worte Aquila anfieng,
hörte

g) Io. Strypius in Monumentis ecclesiast. apud Collectores Actorum Eruditor. An. 1724. p. 338. Vogt Catal. libror. rar. p. 498.